

Unsere Reise zu den Mutter Theresa Schwestern

in der Einrichtung Hogar de la Paz, la Victoria, Lima 2006

Anlässlich unserer Reise nach Peru mit Kurt Schibler im Februar 2006 haben meine Frau Eriko und ich einige Tage in Lima verbracht. Kurt Schibler hat mit seinen Reisegruppen seit Jahren regelmässig das Behindertenheim Hogar de la Paz besucht. Das hat er auch mit uns getan und es war eine grosse Bereicherung der Reise.

Dieser Besuch hat schon ungewöhnlich begonnen, indem uns im Hotel die Taxifahrer einbläuten, ja keine Kameras mitzunehmen, oder gar Fotos aus dem Auto hinaus zu machen, die geschlossenen Fenster und zugesperrten Türen der unbeschrifteten Taxis niemals zu öffnen und erst dann auszusteigen, wenn wir direkt am Tor des Hogar de la Paz stehen würden. Dann ging unsere Fahrt los. Zuerst durch die Stadt, dann war der Bezirk der Stadt, in der wir weiterfahren immer mehr heruntergekommen, einige Häuser waren teilweise zerfallen, auf der Strasse Müll. Es stank zum Himmel. Einige Menschen suchten im Müll nach etwas Verwertbarem. Aber: es wurde noch schlimmer: Wir bogen in eine Strasse ein, die aussah, wie eine ca. 6 Spuren breite Autobahn. Der Gestank war mittlerweile unerträglich. Ein Riesen Müllberg besetzte die 4 mittleren Spuren der "Autobahn" und die noch offenen Autospuren verliefen jetzt direkt aussen am Müllberg. Man konnte die verfaulenden Abfälle und Tierkadaver jetzt von Nahem sehen und sah auch wie ausgemergelte Tiere und Menschen - auch Kinder - auf dem haushohen Misthaufen nach Essbarem suchten. Plötzlich eine kleine Rechtskurve und wir standen vor einem hohen Gebäude, an dem sich eine grosse Metalltüre öffnete und uns einliess. Wir stiegen aus. Draussen der Müll, die heruntergekommenen Häuser, hier in dem grossen Gebäudekomplex plötzlich alles sauber, eine freundliche Schwester begrüsst uns höflich. Sie führte uns durch das riesige Haus. Im Innenhof : Bäume und Blumen - eine Idylle, die uns die Zustände ausserhalb vergessen liessen. Die Patientinnen und Patienten : Behinderte und schwerstbehinderte Menschen, die teilweise eine rundum Pflege über 24 Stunden benötigen. Und

die Verbände und die Pflege - man könnte sie in der Schweiz nicht besser sehen. Sofort hatten einige unserer Gruppe Kinder auf dem Arm, denen sie eine Flasche gaben. Ich hörte mir die Ausführungen der Schwester weiter an: 150 teilweise Schwerstbehinderte Patienten werden hier von 16 (!) Mutter Theresa Schwestern versorgt und dazu wird von ihnen eine grosse Küche betrieben, in der weitere 250 Mahlzeiten täglich für bedürftige Menschen in la Victoria, dem Elendsviertel Limas zubereitet werden. Die Bedürftigkeit dieser Menschen prüfen die Schwestern selbst.

Der Besuch in dieser Oase der Hilfe und des Glücks in diesem traurigen und armseligen Teil von Lima hat mich tief beeindruckt. Auch weil ich weiss, dass es hier in der Schweiz trotz der grossartigen Logistik, dem Management und dem verfügbaren Geld niemals möglich ist, eine derart effiziente Betreuung von behinderten Menschen zu etablieren und trotzdem die Herzlichkeit und die Nächstenliebe so präsent und spürbar zu halten, an jedem Ort, den man in der Anlage betritt.

Meine Frau und ich sind uns deshalb seit Jahren bewusst, dass unsere Spenden in dieser Institution bestens angelegt sind und wirklich den ärmsten der Armen zu Gute kommen. Ebenso ist es uns wichtig, auch die hervorragende Arbeit der Mutter Theresa Schwestern in dieser Form zu würdigen. Erleichternd kommt hinzu, dass wir die Möglichkeit haben, Kurt Schibler unsere Spende jeweils im Februar ohne Bürokratie und unnötige Überweisungskosten direkt nach Lima mitzugeben können. 100% unserer Spende kommt da an. Das beweisen die Quittungen, die wir jeweils nach der Reise von Kurt Schibler erhalten.

Dr. Med. Andreas Grögler

11.12.13